

Niemand ungestraft Dies thut?“ — „Verzeihet, Herr Geist, ich wußte wohl, daß Ihr es nicht gern hört, wenn man Euch so nennt; aber ich kannte Euren rechten Namen nicht, und mich trieb die Noth, Euch zu rufen. Ich bitte seid so gut, und' leih' mir hundert Thaler auf Zinsen. Nach drei Jahren zahl' ich Euch Alles zurück, so war ich ehrlich bin!“ — „Narr, bildest du dir ein, daß ich Geld auf Zinsen verleihe? Geh' zu den Menschen, deinen Brüdern.“ — „Ach, sprach Veit, die sind nicht brüderlich gesinnt.“ Nun erzählte Veit umständlich die Geschichte seiner Verarmung und die schlechte Aufnahme, die er bei seinen reichen Vettern erfahren hatte.

Dies machte Rübezahls Mitleid rege; auch schien ihm der Einfall, von einem Geiste Geld leihen zu wollen, so sonderbar, daß er sich vornahm, den Wunsch des armen Bauers zu erfüllen. „Komm sagte er, und folge mir!“ Sie gingen seitwärts, tief in den Wald hinein, und kamen in ein abgelegenes Thal, in dessen Hintergrund ein hoher Fels hervorragte, der unterhalb mit dichtem Gebüsch bewachsen war. Als sie sich hier mühsam durchgedrängt hatten, kamen sie an den Eingang einer finstern Höhle, in welche Veit mit Herzklopfen trat. Um ihn her war Alles düster und grauig, und in der Ferne hörte er ein Brausen, wie von wildem Wasser. Am Ende des langen, schmalen Ganges eröffnete sich ein geräumiger Platz, wie ein großer Saal, den ein hüpfendes blaues Flämmchen erhellte. Beim Schimmer dieses Flämmchens erblickte Veit in der Mitte eine Braupfanne voll harter Thaler. Das Herz im Leibe lachte ihm, als er die blanken Thaler sah.

Rübezahl sagte: „Tritt hinzu, nimm Soviel du brauchst, und gib mir dann eine Handschrift darüber, wenn du anders schreiben kannst!“ — Veit sagte: „Ja, ich kann schreiben;“ und nun zählte er, ohne sich weiter nöthigen zu lassen, gerade hundert Thaler, auch nicht einen mehr in seinen Schooß und steckte sie in die Tasche.

Unterdessen hatte Rübezahl Dinte, Feder und Papier herbeigeht, und schien gar nicht darauf zu achten, wie viel Geld Veit nehme. Dieser schrieb den Schuldbrief und überreichte ihn dem Geiste, der ihn dann in einen eisernen Kasten schloß. Hierauf wurde Veit mit folgenden Worten entlassen! „Geh hin in Frieden; aber vergiß nicht, daß du mein Schuldner bist! Merke dir den Eingang zu diesem Felsen, und bringe mir nach drei Jahren das Geld nebst Zinsen zurück! Ich bin ein strenger Gläubiger; Sorge also, daß du Wort halten kannst.“ Veit versprach Das mit einem treuherzigen Handschlage und ging.

Als er ins Freie kam, sah er sich auf allen Seiten um, damit er die Gegend wieder finden könnte, und dann eilte er fröhlich nach Hause. Vor der Thüre schrien ihm schon die Kinder entgegen: „Vater, bringst du Brod? Uns hungert sehr!“ Er nahm sie freundlich bei der Hand und trat mit ihnen in die Stube. Hier erwartete die Frau ihn mit banger Ungewißheit; bald aber merkte sie an seinen Mienen, daß er ihr gute Nachricht zu geben hätte. Er grüßte sie herzlich, und sagte: „Deine Vettern sind brave Leute; sie haben mich gut aufgenommen, und mir den gewünschten Vorschuß gegeben. Geschwind koch' den Kinderchen Brei! Hier ist ein Sack mit Grütze und Hirse, den ich unterwegs gekauft habe.“ Die Frau that sich nicht wenig zu Gute